

# Zum Kern vorstossen

## Gedanken zum ersten Sonntag der Fastenzeit 21. Februar (Invocavit)

Matthäus 4, 1 – 4

Danach wurde Jesus vom Geist in die Wüste geführt, um vom Teufel versucht zu werden. Vierzig Tage und vierzig Nächte fastete er, danach hungerte ihn. Da trat der Versucher an ihn heran und sagte zu ihm: Wenn du Gottes Sohn bist, dann sag diesen Steinen da, sie sollen zu Brot werden. Er entgegnete: Es steht geschrieben: Nicht vom Brot allein lebt der Mensch, sondern von jedem Wort, das aus Gottes Mund kommt.



Wer macht so etwas schon freiwillig?! 40 Tage fasten. Jesus hat es nicht selbst gewählt. Es heisst: Jesus wird vom Geist Gottes in die Wüste geführt. Aber selbst aus freien Stücken fasten? Künstlich eine Krise herbeiführen? Sich selber quälen? Was soll das? Gibt es nicht schon genug Leid in der Welt, dass man es nicht noch zusätzlich vermehren muss?

Wüstenerfahrungen – Wüstenzeiten sind hart. Sie können aber auch wertvoll sein. In der Wüste sind die Konturen schärfer, die Unterschiede treten stärker hervor – Licht/Schatten – Tag/Nacht – Hitze/Kälte – Stille/Wind – Leben/Tod – Oase/Sand.

Jesus lässt sich auf diese Situation ein. Er setzt sich den Elementen aus. Nach 40 Tagen ist der Körper ausgehungert. Aber auch mit der Seele und dem Geist geschieht etwas. Die Gedanken beginnen, sich nur noch zu drehen. Innere Schatten melden sich. Kein Wunder, dass der Teufel in diesem Moment der Schwäche an ihn herantritt.

Das war auch die Erfahrung der Wüstenväter. Das waren Einsiedler, die sich im frühen Christentum in Ägypten in die Einsamkeit der Wüste zurückzogen. Dort begegneten sie Gott, aber auch sich selbst. Ihr Kern kam ans Licht. Mit allen Sonnen- und Schattenseiten, Schönes und Lichtvolles, aber auch Dunkles und Zerstörerisches. Das ist ein heilsamer Prozess. Denn das, was an Dunklem in uns ans Licht kommt, kann im Licht Gottes heil werden.

Bei Jesus geht es in dieser Prüfung auch um den Kern. Das Dunkle tritt von aussen an ihn heran. Der Versucher bringt ans Licht, was Jesus letztlich wichtig ist. Worauf er letztlich sein Vertrauen setzt. Der Teufel sagt: «Hilf dir selbst. Mach aus diesen Steinen Brot». Indirekt heisst das: «Der himmlische Vater lässt seinen Sohn fast umkommen, er ist ein schlechter Vater, ein schlechter Versorger. Du kannst dich nicht auf ihn verlassen. Du musst selbst dafür sorgen, dass du nicht umkommst, sondern etwas zwischen die Zähne kriegst.»

Jesus spürt, was da auf dem Spiel steht. Er kann die Geister unterscheiden. Er will sich nicht vom Vater losreissen und sich unabhängig machen. Es geht um die Beziehung und ums

Vertrauen in den Vater, auch im Äussersten. Halte ich auch dann zu Gott, wenn es sich nicht lohnt? Wenn der Erfolg ausbleibt?

Jesus wurde in diesem Moment bewusst: «Mir ist die Beziehung zu Gott wichtiger als alles andere. Und ich vertraue darauf, dass ich nicht nur vom Brot lebe, sondern auch vom Wort, das Gott in mein Leben hineinspricht: nämlich kurz vorher bei der Taufe im Jordan: «Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen.»

Auch wenn wir nicht 40 Tage fasten wie Jesus, so gibt es doch manche, die für ein paar Tage fasten (am besten unter Anleitung und im Rahmen einer Fastenwoche). Andere machen ein Teilfasten und verzichten auf Kaffee, Süssigkeiten, Social Media, Alkohol, Fleischkonsum, ... Gerade in solchen Zeiten erfahre ich etwas über mich, bin mir selbst und Gott nahe. Was brauche ich wirklich zum Leben? Was ist mir wichtig? Welchen Stellenwert hat meine Beziehung Gott in meinem Leben?

Thomas Bachofner